

Das Leben und Wirken von Prof. Dr. Ing. Dr. agr. h. c. Carl Heinrich Dencker
in Bonn

Spektabilität, sehr geehrte Herren Professoren,
sehr geehrte Frau Steffen und sehr geehrter Herr Prof. Steffen,
sehr geehrte Damen und Herren,

„Die Vorlesungen von Prof. Dencker gehören zu den besten, die man sich als Student nur wünschen kann. Seine Fähigkeit, trockenen Lehrstoff oder komplizierte technische Probleme spannend und verständlich vorzutragen, faszinieren seine Hörer immer wieder von neuem. Zu den Eigenschaften, die Dencker als Forscher und Lehrer auszeichnen, gesellen sich schließlich höchste persönliche Lauterkeit und menschliche Hilfsbereitschaft. So ist es verständlich, dass Prof. Dencker nicht nur für viele Bonner Studentengenerationen zum Vorbild wurde, sondern sich auch in weiten Kreisen des In- und Auslandes als Wissenschaftler und Mensch größten Ansehens erfreut.“

So war im Bonner Generalanzeiger vom 21./22. Mai 1960 aus Anlass seines 60. Geburtstages zu lesen. Ich zähle zu seinen Studenten in dieser Zeit und bin einer der letzten Doktoranden und Assistenten, der sich mit vielen seiner ehemaligen Kollegen freut, dass heute mit der Umbenennung dieses Hörsaales unser Lehrer und Doktorvater besonders geehrt und ein bleibendes, sichtbares Zeichen der Anerkennung geschaffen wird. Im Namen der Schüler und Doktoranden von Professor Dencker danke ich dem Förderverein mit Prof. Büscher als Vorsitzenden, den Professoren Schulze Lammers und Stamminger für die Initiativen und der Universität Bonn für die Möglichkeit der Widmung dieses Hörsaales an Prof. Dencker. Als Zeichen des Dankes an unseren Lehrer haben wir die Finanzierung der Ehrentafeln übernommen.

Prof. Dr. Ing. Dr. agr. h. c. Dencker lehrte und forschte am Institut für Landtechnik in Bonn von 1946 bis zu seinem Tode im Jahr 1967. Bevor ich auf diesen Zeitraum näher eingehe, möchte ich zunächst einen Blick zurück werfen.

Geboren am 23. Mai 1900 in Hamburg erlebte Dencker bereits als junger Mann die Folgen des 1. Weltkrieges und der folgenden Inflation mit ständigem Nahrungsmittelmangel und vielen wirtschaftlichen Einschränkungen. Dencker studierte von 1920 bis 1923 Elektrotechnik an der TH Hannover. Prof. Vormfelde suchte einen Fachmann für dieses Gebiet und holte ihn als Assistent nach Bonn. Waren es die Persönlichkeit Vormfeldes oder die Landtechnik, beides prägte seinen weiteren Berufsweg.

Ein Stipendium der DLG ermöglichte Dencker ein sechsmonatiges Praktikum auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im Raum Goslar. Den Bezug zur Praxis baute er später weiter aus, er wurde bestimmend für seine weitere wissenschaftliche Tätigkeit. Die Promotion 1925 in Hannover hatte „Die Grenzen der Windkraftausnutzung in der Landwirtschaft“ zum Thema, lesenswert, wie ich meine, denn auch heute noch in vielen Aussagen aktuell.

Beachtlich: bereits 3 Jahre nach Abschluss des Studiums wurde Dencker Geschäftsführer der Maschinenberatung an der Landwirtschaftskammer und zugleich Lehrbeauftragter an der Landwirtschaftlichen Fakultät Kiel, an der er sich 1927 habilitierte. An dieser Fakultät waren später seine Doktoranden Prof. Heege und Prof. Isensee tätig. Ein Jahr später wurde Dencker zum Professor und Institutsdirektor der Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg / Warthe berufen, gerade 28 Jahre alt. Von dort aus konnte er mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum ersten Mal die USA bereisen und wurde Mitglied der American Society of Agricultural Engineers ASAE .

1932 übernimmt Dencker den Lehrstuhl und die Leitung des Institutes für Landmaschinenkunde in Berlin als Nachfolger des renommierten Geheimrates Prof. Dr. Gustav Fischer. Zu den Schwerpunkten der Forschungsarbeiten zählten die Maschinenausstattung bäuerlicher Betriebe, der Ersatz von Gespannen durch Schlepper und die Mechanisierung des Kartoffelbaues.

1936 erscheint die erste Ausgabe der „Landwirtschaftlichen Stoff- und Maschinenkunde“. 1941 wird Decker zum „Auswärtigen Mitglied der Königlich-Schwedischen Akademie der Landwirtschaft“ berufen. So viel über wichtige Stationen der Tätigkeiten von Dencker bis 1945.

An den Anfang seiner Ansprache auf der Gedenkfeier der Max-Eyth-Gesellschaft MEG für Prof. Dencker 1967 in Kassel stellte Prof. Wenner den Hinweis: *„Das Wirken eines verdienstvollen Gelehrten lässt sich nur im Zusammenhang mit dem jeweiligen Zeitgeschehen richtig beurteilen und würdigen.“* Was zählte dazu bis 1945? Schwierige wirtschaftliche Verhältnisse während und nach dem 1. Weltkrieg und ihre Auswirkungen im persönlichen und beruflichen Bereich, die angespannte Versorgungslage, überwiegend kleinbäuerliche Struktur, Handarbeits- und Gespannstufe noch vorherrschend, politische Einflüsse, zunehmend ab 1933.

Seine Arbeitsrichtung charakterisiert Dencker selbst in einem Vortrag 1936: *„Die Forschung muss Sinn und Aufgaben der Zeit verstehen. Sie darf sich nicht darauf beschränken, nur das zu registrieren, was die Industrie schuf, und nicht dem letzten Prozent Wirkungsgrad nachjagen, sondern soll schöpferisch mitarbeiten an der Lösung der unsere Zeit erfüllenden Probleme. Wissenschaft darf hier nicht Selbstzweck sein und sich in Seitenwege verlieren, sondern muss bei jeder Arbeit den Maßstab des praktischen Wertes anlegen.“*

Ein Blick in die Veröffentlichungsliste zeigt, dass Dencker sich nicht nur mit technischen Lösungen für Hof und Feld befasste. Er äußerte sich auch fachübergreifend zu „Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft“, zu „Erzeugungsschlacht und Industrie“, zu „Landarbeiter und Maschine“, zu „Kolchose oder bäuerlicher Kleinbetrieb“, zum „Einsatz von Mensch und Maschine im Kampf um unsere Nahrungsfreiheit“. Dass er dabei sich nicht nach vorherrschenden politischen Meinungen richtete, belegt sein Rede- und Schreibverbot 1938.

Dencker war schon in seiner Berliner Zeit in wichtigen landtechnischen Organisationen und wissenschaftlichen Gremien maßgebend und richtungsweisend tätig. So war er Initiator und zeitweiliger Vorsitzender der Max-Eyth-Gesellschaft MEG. Prof. Matthies, TH Braunschweig schreibt dazu:

„Mit der Schriftenreihe der MEG, mit der Förderung und Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten und durch ihr Zusammenwirken mit dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft RKTL bei Vorträgen und Diskussionstagungen erwarb sich die MEG große Verdienste um die Landtechnik, nicht zuletzt aber auch dadurch, dass es ihr über ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen gelang, eine Familie der Landtechniker zu bilden und über den Krieg hinweg zu erhalten.“ Matthies weiter: *„Dencker zählte zu den Persönlichkeiten, die richtungsweisend und prägend für die Entwicklung der Landtechnik waren. Er war einer der bedeutenden Landtechniker, führend auf dem Gebiet des betriebstechnischen Einsatzes der Landmaschinen.“*

Als im Frühjahr 1945 die Ostfront bereits an der Oder lag, musste auch die Familie Dencker Hab und Gut im Stich lassen und sich nach Westen absetzen. Dencker erhielt Angebote für eine Professur aus Kiel und Bonn. Er entschied sich für das bombenbeschädigte Institut in der Nussallee und begann mit den Vorlesungen im WS 1945/46. Es gab nicht nur wenig zu essen und kaum Heizmaterial, im Institut musste an allen Ecken und Enden improvisiert werden. Aber erste Auslandsreisen in die Schweiz, nach England und den USA wurden 1946 möglich, wenn auch offiziell nur als Angestellter der US-Army auf Zeit.

Die Untersuchungen seines Vorgängers Prof. Vormfelde und seines Assistenten Brenner auf dem Gebiet der Getreideernte wurden nicht eingestellt, aber mit anderen Schwerpunkten fortgesetzt. Brenner hatte zusammen mit der Fa. Claas den ersten Mähdreschbinder funktionsfähig gemacht und ab 1936 erprobt. Dencker ließ die weiteren Glieder dieses neuen Ernteverfahrens untersuchen. In kurzer Zeit fielen jetzt große Getreidemengen an. Es musste transportiert, Lagerraum geschaffen und das Getreide lagerfähig gemacht werden. Eigenschaften des Getreidekorns, kostengünstige Lösungen für die Förderung, Lagerung und Konservierung waren zu untersuchen.

Dencker setzte seine eigenen Arbeiten in Landsberg und Berlin auf dem Gebiet der Mechanisierung des Kartoffelbaues zunächst fort, Steffen legte 1951 seine Promotionsarbeit über die „Mechanisierung der Kartoffelernte“ vor. Der enge Bezug zur Praxis machte Dencker deutlich, dass im Rheinland die Zuckerrübe eine größere Bedeutung hatte. So wurde die Kartoffelforschung auf den Esso-Hof nach Dethlingen in der Lüneburger Heide verlagert und dort von seinen Specht und Scholz betreut.

Heller war der erste von vielen nachfolgenden Doktoranden, der sich mit einem drängenden „rheinischen“ Thema, der Mechanisierung des Anbaues von Zuckerrüben befasste. Ein- oder mehrreihige, getrennte oder kombinierte Verfahren mit zahlreichen Vor- und Nachteilen standen im Wettbewerb. Es galt, kostengünstige, wettersichere Lösungen zu finden für die saubere, verlustarme Ernte von Rüben und Blatt unter den vorherrschenden bäuerlichen Betriebsgrößenverhältnissen.

Bald schon wurde deutlich, dass die Qualität der Ernte ganz wesentlich beeinflusst wird durch eine zweckmäßige, sorgfältige Saatbettbereitung, Saat und Pflege. In enger Zusammenarbeit mit Züchtung und Maschinenindustrie, mit Zuckerfabriken und Anbauerverbänden wurden grundlegende, intensive Untersuchungen zur Verbesserung von Saatgut und dessen Keimfähigkeit, zur Ablage der Saat und Einzelstellung der Pflanzen, zur Lockerung des Bodens zwischen den Reihen und zur Unkrautbekämpfung durchgeführt.

An dieser Stelle möchte ich kurz berichten, wie Dencker uns Doktoranden führte. Wer positiv während des Studiums oder Examens auffiel, hatte gute Chancen gefragt zu werden: wollen Sie nicht bei mir folgendes Vorhaben untersuchen? Sagte man zu – wer wollte diese Chance nicht nutzen? – folgte nach wenigen Wochen die Frage: Haben sie sich schon Gedanken gemacht, wie sie vorgehen wollen? In meinem Fall gemeinsam mit zwei Kollegen wurden wir zu einem Gespräch gebeten, in dem Dencker uns seine Vorstellungen zu Aufbau, Gliederung und Ausarbeitung erläuterte. Er riet uns: „*Fangen Sie ja nicht mit der heutigen Verknappung der Arbeitskräfte an, das galt schon in den 20er Jahren*“. Ebenso wichtig waren ihm die Problemstellung am Anfang wie Zusammenfassung der Ergebnisse und Folgerungen am Ende.

Wer erstmals einen Vortrag zu halten hatte, durfte am Abend vorher im Hörsaal probesingen. Das Institut wurde dazu eingeladen. Zu bewerten waren Haltung und Aussprache, Gliederung und Satzbau, und – ganz wichtig - Darstellungen und Abbildungen. Die durften nicht mehr als 10 Zahlen enthalten, mehr kann man sich ohnehin nicht merken, so seine Meinung. Kopien von Tabellen wurden nicht zugelassen. Die Fotos mussten hell genug und auch von den hinteren Plätzen zu erkennen sein. Evers schreibt dazu in seinen Erinnerungen: „*Wir, die wir das Glück hatten, bei ihm durch diese Schule zu gehen, haben es ihm während unseres Berufslebens im Stillen oft gedacht.*“ Dem schließe auch ich mich gerne an.

Damit komme ich zu Dencker als Lehrer, zu Dencker und seinen Vorlesungen. Bereits zu Anfang habe ich mit dem Beitrag aus dem Generalanzeiger schon einen Eindruck zu vermitteln versucht. Spätestens am Vortrag wurde jede Vorlesung vorbereitet, das heißt immer aktualisiert. Dazu stand eine umfangreiche DIA- und Prospekte-Sammlung zur Verfügung. Dencker sprach frei und benutzte die Karteikarten der DIA-Sammlung. Fotos machte er selbst, dazu besuchte er Maschinenvorführungen und Ausstellungen in der näheren und weiteren Umgebung. Seine

Spezialität: Aufnahmen von der Leiter von oben in die Maschine zur besseren Erkennung des Verfahrensablaufes, Werkfotos zeigte er nur ausnahmsweise. Zu den Vorlesungen schreibt Kellermann, sein langjähriger Assistent: *„Dencker ist nicht der Versuchung erlegen, die Vorlesung Landtechnik in „Mechanisierung des Getreide- oder Zuckerrübenanbaues“ abgleiten zu lassen. Seine Devise: Vorlesungsthemen haben immer exemplarischen Charakter. Der Student kann sich anderen Fachgebieten durch Selbststudium zuwenden“.*

Eine wichtige Hilfe für die Studenten waren die Manuskripte, in denen die wesentlichen Inhalte der Vorlesungen mit Übersichten und Tabellen abgedruckt waren. Sie ersetzten nicht die „Stoff- und Maschinenkunde“, deren 20. Auflage nach dem Erscheinen 1936 kurz vor seinem Tode fertig wurde. Die Wissensvermittlung in den Vorlesungen wurde ergänzt durch Übungen mit Erläuterungen der Maschinen in der Ausstellungshalle, durch Besichtigung landwirtschaftlicher Betriebe und durch Exkursionen.

Ab heute wird dieser Hörsaal den Namen von Carl Heinrich Dencker tragen. So möchte ich noch einige Erläuterungen zu dessen Technik anfügen, die Kellermann ausführlich beschreibt und deren Vorteile begründet. Nur einige Stichworte: die spezielle Beleuchtung war damals schon ihrer Zeit voraus und ist heute noch Stand der Technik. Platzstrahler an den Pulten ermöglichen das Mitschreiben auch bei abgedunkeltem Raum, die Tafeln seitlich bleiben lesbar, auch wenn Fotos auf der Hauptleinwand stehen. Hier haben Dencker und seine damaligen Assistenten Wolfgang Brinkmann und Helwig Heidt mit ihren Ideen und Vorstellungen einen Meilenstein gesetzt.

Auch perfekte Technik und eine interessante Vorlesung können nicht ausschließen, dass in der Nachmittagsvorlesung nach dem Essen einem Studenten die Augenlider schwer werden. Dencker ging dagegen gestuft vor. Zunächst unterbrach er seinen Vortrag. Gut, wenn ein Nachbar einen durch anstoßen wieder in die Wirklichkeit zurückholte. War das nicht möglich, geschah dies durch einen gezielten Kreidewurf des Professors. Am Ende des Semesters mussten wir uns ein Testat im Studienbuch holen. Wer selten teilgenommen hatte, dem stellte unser Professor sich vor: *„Gestatten, meine Name ist Dencker“.*

Die zahlreichen Veröffentlichungen von Dencker wie „Die Landtechnik in der Welt“, veröffentlicht 1948, belegen seine hervorragenden Kenntnisse der gesamten landtechnischen Entwicklung in Europa und den USA. Seine Veröffentlichungen erschienen in wissenschaftlichen Kompendien und in Jahrbüchern, aber ebenso in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften. Die „Landwirtschaftliche Stoff- und Maschinenkunde“ mit ihren 20 Auflagen habe ich bereits erwähnt. Handbücher in mehreren Bänden gab es beispielsweise für Pflanzenbau, Pflanzenzüchtung und Pflanzenkrankheiten. Dencker stellte sich der Aufgabe, das landtechnische Wissen jener Zeit in nur einem Band zusammenzufassen und als Herausgeber ein „Handbuch der Landwirtschaft“ zu publizieren. Drei von 19 Kapiteln bearbeitete Dencker selbst. Sie zeichneten sich durch verständliche Darstellungen und die bereits zitierten hochwertigen Fotos aus. Hier haben sich Dr. Rennau mit dem Fotolabor und Herr Ruppert im Zeichenbüro ebenso verdient gemacht wie Herr Fechler mit der Bearbeitung der Beiträge.

Die Fertigstellung des Handbuches brachte Dencker wesentlich mehr Arbeit als eingepplant und beschäftigte ihn über mehrere Jahre. Darauf geht Merkes in einem eigenen Beitrag näher ein (Hinweis auf Quellen am Ende).

Das Bild von Prof. Dencker wäre unvollständig, ohne sein Interesse und seine Fürsorge für die Bedürfnisse und das berufliche Fortkommen seiner Mitarbeiter zu erwähnen. Er sorgte nicht nur persönlich für ausreichende Mittel zur Bewältigung der Forschungsarbeiten. Er machte sich auch immer Gedanken, wo seine Schüler erfolgreich in's Berufsleben starten könnten. Dabei griff er sein umfangreiches Netzwerk in Industrie, Organisationen und Verbänden zurück.

Großen Anklang fanden immer die Institutsfeste und Betriebsausflüge, die nicht unwesentlich zum Zusammenwachsen der Bonner Landtechnikfamilie beitrugen.

Das Leben und Wirken von Prof. Dencker fand äußere Anerkennung durch zahlreiche Ehrungen. Die Schwedische Auszeichnung habe ich bereits erwähnt. In der Bonner Zeit waren es die Verleihung des Justus-von-Liebig-Preises 1950, die Verleihung der Würde eines Dr. agr. h. c. der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim 1960, die Verleihung der Max-Eyth-Denk Münze in Silber der DLG und der Goldenen Plakette der Landwirtschaftskammer Rheinland 1963.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal Prof. Wenner zitieren, der wesentlich länger als ich unter und mit Prof. Dencker arbeiten durfte, zuletzt war er Professor für Landtechnik in Gießen und später in Weihenstephan: *„Prof. Dr. Ing. Dr. agr. h. c. Carl Heinrich Dencker lebte in einer ereignisreichen und bedeutungsvollen Zeitspanne, die von den mühsamen Anfängen der Motorisierung der zwanziger Jahre bis zum heutigen Stand der Hochmechanisierung reicht.“*

Diese stürmische Entwicklungsphase der Landtechnik wurde in hohem Ausmaß von Dencker durch seine praxisnahen Forschungen und Ergebnisse geprägt und gefördert. Ihm war es auf Grund seiner überragenden Fähigkeiten vergönnt, die Landtechnik in Deutschland vom rein empirischen Erfahrungswissen zu einem heute äußerst bedeutungsvollen Wissensgebiet der Agrarwissenschaften zu erheben. Mit Fug und Recht kann man behaupten, dass Dencker durch Jahrzehnte der geistige Mittelpunkt der deutschen Landtechnik war.

Dencker war vor allem in menschlicher Hinsicht in leuchtendes Vorbild. Ihn zeichnete eine uneingeschränkte Toleranz anderen Meinungen gegenüber aus, eine unbestechliche Ehrlichkeit jedem gegenüber und eine außerordentliche Gewissenhaftigkeit. Im Grund war Dencker's Wesen von stets feiner und schlichter Art, aber trotzdem sehr bestimmend mit ausgeprägten aristokratischen Zügen. Hinzu kamen seine unermüdliche Tatkraft, sein starker Wille und sein unermüdlicher Fleiß, ohne die er dieses Lebenswerk nicht vollbracht hätte. Durch diese seine hervorragende Haltung formte und prägte er jeden seiner Schüler und gab somit ihnen allen Wesentliches mit auf den Weg. Das, wodurch Dencker für viele Leute so anziehend wurde, war nicht nur seine fachliche Ausstrahlungskraft, sondern mehr noch seine menschliche Größe, der jeder Hochachtung und Ehrfurcht zollte.“

Vortrag, gehalten am Institutstag und Symposium anlässlich „47 Jahre Haushaltstechnik“ und der Einweihung des Carl-Heinrich-Dencker-Hörsaals am 21.11.2014 im Institut für Landtechnik der Universität Bonn von Dr. Hasso Bertram

Quellen:

Carl Heinrich Dencker und das Landmaschineninstitut 1932 – 1945 in 100 Jahre agrartechnische Lehre und Forschung in den Berliner Agrarwissenschaften, Humboldt - Universität zu Berlin

Carl Heinrich Dencker und das Institut für Landtechnik 1946 – 1967 Historischer Forschungsbericht 2007, Verein zur Förderung der Landtechnik Bonn und der Haushaltstechnik Bonn e. V.

H. J. Matthies, Geschichte der Max-Eyth-Gesellschaft im VDI, Düsseldorf

